

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41



Preis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Reichsgebiet 2.15 Mk. in Württemberg 2.21 Mk. werteiljährlich, bezu. Beisatzgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Beisatzzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr 169

Dienstag, den 23. Juli 1918.

35. Jahrgang.

## Die soziale Lage des amerikanischen Arbeiters.

Wenn man im Frieden von Amerika sprach, so war man gewohnt, das Land, das man als das Paradies der persönlichen Freiheit ansah, zu loben und als Vorbild hinzustellen. Das lag vielleicht zum großen Teil an dem Wohlwollen, mit dem wir Deutsche nun einmal alles Ausländische zu betrachten gewohnt waren. Erst der Krieg, der uns zu unbefugter Stellungnahme zwang, hat uns die Augen geöffnet und uns schärfer sehen gelehrt. Wir haben erkennen gelernt, daß es mit der gerühmten amerikanischen Freiheit nicht weit her war und daß der Freiheitswille des Amerikaners nicht idealen Auffassungen entspringt. Es ist nur der Wille, frei und unbehelligt zu sein von behördlichem und sonstigem Zwang. Um dieses Grundgesetz willen nimmt der Amerikaner all: möglich Unannehmlichkeiten in Kauf, wo bei uns längst Staat und Polizei eingegriffen hätten. Die Hauptsache ist für ihn Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse, und daß ihn bei seiner Arbeit, bei seinem Geschäft und Jagden nach dem Dollar keiner stört. Das ist materialistischer Egoismus in so vergrößerter, verböserter Form, wie wir ihn nicht einmal in England finden.

Die Regierung soll die Vertreterin der Allgemeinheit sein, darf nicht von bestimmten Klassen ausgeübt werden und einzelnen Personen und Gruppen dienen. In Wirklichkeit herrscht in Amerika nur das Recht des Stärkeren, des Reicheren. Die Folge davon ist Korruption, Bestechlichkeit, Willkür, Unordnung und Mamonherrschaft in solchen Ausmaßen, daß wir Deutsche uns auch nicht annähernd ein Bild davon machen können.

Einen schlagenden Beweis für die ungläublichen Zustände liefert das Leben des amerikanischen Arbeiters. Eine gesetzlich geregelte Arbeiterfürsorge im deutschen Sinne gibt es nicht, ebensowenig eine Alters- und Unfallversicherung. Gesetzlich geregelte Tarifverträge sind nicht vorhanden. Heimarbeiterschutz, gesetzliche Arbeitervertretung, Arbeiterversicherung sind unerreichte Ideale. Befehliger Kinder-, Jugend- und Arbeiterinnenchutz, Nacht- und Sonntagsarbeitsverbot, Arbeiterschutz und Arbeitswilligenschutz, Reichsversicherungsordnung und Privatangestellten-Versicherung sind unbekannt. Das Krankenversicherungsgesetz in den Kinderschuhen. Der Ar-

beiter in Amerika ist lediglich die helfende „Hand“. Er trägt nach dem Gewohnheitsrecht im Betriebe das ganze Risiko für Leben und Gesundheit. Verunglückt er, wird zum Krüppel, so soll er sehen, wie er im Leben weiterkommt. Kommt er im Betrieb ums Leben, so hat die Familie auf eine gelegliche Hilfe nicht zu rechnen. Jeder kann so täglich dem härtesten Elend anheimfallen. Gewisse Bestimmungen über Entschädigungen bestehen wohl in einzelnen Staaten, aber im Lande der Freiheit werden sie meist skrupellos von den Unternehmern umgangen. Es gibt eben in Amerika weder ein Arbeiterrecht noch eine Arbeiterfürsorge in deutschem Sinn.

Wie recht es der Arbeiter und wie wohlfeil ein Arbeiterleben in diesem Lande ist, illustrieren am anschaulichsten die Betriebsunfälle. Nach amtlichen Statistiken aus Washington sind allein in Kohlenbergwerken von 1900—1910 25042 Arbeiter getötet worden. Durch Betriebsunfälle der Eisenbahnen wurden von 1899—1909 104178 Angestellte getötet und 888235 verletzt. Das sind haarsträubende Zahlen, die sich mit den Zahlen deutscher Betriebsunfälle überhaupt nicht vergleichen lassen. Von 1912—1914 wurden nach unvollkommenen Privatstatistiken des „Bureau of Mines“ in Gruben und Steinbrüchen 10487 Arbeiter getötet und rund eine Viertel Million erwerbsunfähig gemacht. In Wirklichkeit ist die Zahl der Verluste noch viel höher.

Und wie der Arbeiter ausgenutzt wird, darüber ein paar Zahlen aus der Stahl- und Eisenindustrie. Der Bericht des Sekretär Nagel, Chef des Departements für Handel und Industrie, erstreckt sich auf die bedeutendsten Betriebe im Lande, 344 an der Zahl. Durch die Untersuchung wird festgestellt, daß ein volles Drittel von 10000 Arbeitern sieben Tage in der Woche zu arbeiten hat, und daß ungefähr ein Viertel der Gesamtzahl 84 Stunden und länger wöchentlich arbeitet. Das macht zwölf Stunden täglich einschließlich der Sonntage. Der Arbeiterkommissar Dr. Neill berichtet unterm 11. Mai 1912 über die großen Bethlehemstahlwerke amtlich, daß in den Hochöfen im ganzen Lande die reguläre wöchentliche Arbeitszeit 84 Stunden beträgt, an jedem der sieben Tage zwölf Stunden. „Das sind Arbeitsverhältnisse“, heißt es da, „die man mit Recht als entsetzlich bezeichnen kann; aber sie beschränken sich keineswegs auf die Bethlehemstahlwerke allein.“ Arthur Holder, Agent der Federation of Labour, nannte 1909 vor dem So-

natsausschuß für öffentliche Gesundheit — also an amtlicher Stelle — die Stahlwerke in Pennsylvania „Schlachthäuser, wo Menschen abgeschlachtet werden“. Holder erklärte ferner, es würde dort die allgemeine Praxis ausgeübt, eingelieferte verletzte Arbeiter vom Leben zum Tode zu befördern, sofern es die Fabrikgesellschaft für besser erachte, „einen toten Mann anstatt eines verletzten Mannes“ zu haben. Der Vorsitzende des Senatsausschusses, Senator Borah, bezeichnete 1912 diese Arbeitsverhältnisse in den Stahlwerken als ein „brutales Ausbeutungssystem industrieller Sklaverei“. Aber an den Verhältnissen in den Stahlwerken haben alle diese gerichtlichen oder Regierungsausschüsse nichts geändert! In allen andern Industrien ist es ebenso schlimm.

Uns Deutschen klingt das wie eine Schauermärchen. Den-der ausgeprägte Gerechtigkeitsinn des deutschen Volkes macht solche Zustände unmöglich. — So sieht es aus in dem gelobten Lande der Freiheit. Das sind die Segnungen der Demokratie, mit denen Wissen und Gerechtigkeit will, befrachten mit dem Schwert in der Hand. Scheide man, der diese Arbeiterverhältnisse vor einigen Jahren durch Augenschein kennen lernte, sollte sein Urteil in einer Versammlung in Cleveland, Ohio, dahin zusammenfassen:

„Statt der Freiheitsstatue im Hafen von New York sollte ein Polizist mit dem Knüttel stehen, dann wüßte der Einwanderer, was ihn in Amerika erwartet!“

## Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlage am 20. Juli stieß der Feind unter Einsatz frischer Divisionen und neu herangeführter Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene bekräftigen die schweren Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte wiederum zu einem vollen Erfolge der deutschen Waffen.

Zwischen Aisne und südwestlich von Hartennes leitete härtestes Trommelfeuer am frühen Morgen In-

## Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

Das waren schwere Tage für mich; denn auch noch eine andere Last bedrückte meine Seele — mein Vater erschien mir plötzlich unheimlich verändert. Sein ganzes Wesen erinnerte mich an die Zeit, wo es sich um den Ankauf der Münzen gehandelt hatte; er sah nicht, und des Nachts hörte ich ihn rufelös umherwandern. Eine befremdliche Flut von Briefen aus allen Richtungen her überschwemmte ihn, und mit jedem neuen, den er hastig erbrach, erhobte sich die Fieberglut auf seinem eingefallenen Gesicht. Er schrieb anhaltend, aber nicht an dem Manuskript, das den Fund in der Karolinenlust behandelte — es lag unberührt auf dem Schreibtisch.

Nie werde ich die Stunden vergessen, in denen seine gewaltig beherrschte Innere Unruhe endlich zum Durchbruch kam! Es war an einem jener trüben, dunklen Winternachmittage, die sich wie Blei über die Erde und die Menschenseelen legen. Mein Vater hatte sich nach Tische in sein Zimmer zurückgezogen und die eben eingelaufenen Zeitungen mitgenommen. Schon nach wenigen Minuten hörte ich ihn drinnen aufspringen; er schlug die Tür kräftig zu und rannte hinaus in die Bibliothek. Angstvoll ging ich ihm nach.

„Vater!“ rief ich bittend und umschlang ihn, als er, ohne mich zu bemerken, an mir vorüberstrich.

Ich mußte wohl sehr erschrocken aussehen; denn er bemaßte sich, ruhig zu scheinen.

„Es ist nichts, Vorchen“, sagte er gepreßt. „Gehe nur wieder hinunter, mein Kind. Die Leute lägen! Sie gönnen keinem Vater den Ruhm nicht — sie wissen, daß sie ihm den Todesstoß versetzen, wenn sie ihm seine Autorität antasten. Und nun kommen sie zu Haufen, und jeder hat einen Stein in der Hand. Ja, steinigt ihn, steinigt ihn! Er hat schon allzulange geleuchtet!“

Er schwieg plötzlich und sah über meinen Kopf hinweg nach der Tür. Eine Dame war geräuschlos eingetreten, eine hohe Erscheinung in schwarzem Sammetmantel und breitem Hermelinfragen. Sie schlug einen weißen Schleier zurück — Himmel, welche Schönheit! Ich mußte an Schneewittchen denken — Augen, schwarz wie Ebenholz, die Stirn weiß, und auf den Wangen lag eine sanfte Rosenglut.

Mein Vater starrte sie befremdet an, während sie auf uns zukam.

„Er kennt mich nicht“, sagte sie in wohlklingenden Tönen, als mein Vater konsequent schwieg. „Ich werde ihn wohl an die Zeit erinnern müssen, wo wir im Garten zu Hannover gespielt haben.“

Mein Vater wich zurück, als kämen aus dem Sammetmantel der wunderschönen Frau die Krallen eines Ungeheuers. Mit einem eisigen Blick maß er sie von Kopf bis zu Füßen.

„Ich kann mir unmöglich denken, daß Christine Wolf, die allerdings einst im Hause meines Vaters, des Herrn von Sassen, gelebt hat, in der Tat meine Schwelle betritt“, sagte er streng.

„Wilibald —“

„Ich muß sehr bitten“, unterbrach er sie und hob abwehrend die Hand, „wir haben nichts mit einander gemein!... Wäre es nur die Verirrte, die aus unbesiegbarer Neigung zur Kunst heimlich das mütterliche Haus verlassen hat — ich nähme sie sofort auf — mit der Diebin aber will ich nichts zu schaffen haben.“

„O mein Gott!“ Sie schlug die Hände zusammen und sah schmerzhaft gen Himmel — ich begriff nicht, wie er diesem Rabonnenblick widerstehen konnte, wenn mich auch das Wort „Diebin“ wie ein elektrischer Schlag berührt hatte. — „Wilibald, sei barmherzig! Nichts ist so streng, die eine Jugendsünde!“ flehte sie. „Konnte ich denn die heißersehnte Laufbahn mit leeren Händen beginnen?“

„Nur ausblühend Taler, die Du aus ihrem festver-

schlungenen Secretar mitnahmst —“

„Hätte ich nicht ein Recht darauf, Wilibald?“... „Auch auf die Brillanten unseres damaligen Gastes der Baronin Hauke, welche mit Dir spurlos verschwanden und die meine Mutter mit den größten Opfern ersuchen mußte, nur um unser Haus vor der öffentlichen Schand zu bewahren?“

„Lüge, Lüge!“ schrie sie auf.

„Gehe hinaus, Vorchen — das ist nichts für Dich!“ sagte mein Vater zu mir und führte mich nach der Tür. „Nein, gehe nicht, mein süßes Kind! Ja, Du bist Lenore!“... Sie zog mich in ihre Arme und küßte mich — der weiche Sammetmantel fiel über mich her; ein tödlicher Pylschendunst entströmte ihrem Busen und berauschte mich förmlich.

Mit harter Hand riß mich mein Vater von ihr los. „Werde mir mein unschuldiges Kind nicht!“ rief er heftig und führte mich hinaus.

Ich ging die Treppe hinab und lauerte mich auf der untersten Stufe wie bedauert nieder... Das war also meine Tante Christine, „der Schandfleck der Familie“, wie sie Ilse, „der Stern“, wie sie sich selbst genannt hatte!... Ein Stern war sie, diese hinreißend schöne Frau!... Alles, was ich an weiblicher Lieblichkeit bis jetzt gesehen, es erblickte neben dem Jamboreiz, dem Jugendkusch auf dem Gesicht meiner Tante!... Wie schwer und wichtig lagen die schwarzen Veden auf dem weißen Dermel! Die schlanken Hände, die mich so weich und lind angefaßt, — sie sollten gestohlen haben!... Nein, nein, die Entrüstung meiner Tante widerlegte diese Beschuldigung vollständig — sah ich doch Tränen in ihren Augen blitzen!

Mit klopfendem Herzen horchte ich auf den Wortwechsel droben in der Bibliothek — ich konnte kein Wort erfassen, und er dauerte auch nicht lange an. Die Tür wurde geöffnet — „Gott mag Dir vergeben!“ hörte ich meine Tante sagen, dann tauchte ihre Schleppe die Treppe herab... Ich sprang die Stufen hinauf und küßte ihre Hand.

santerieangriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons und südwestlich von Hartennes brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nördlich vom Billemon-toire drangen Teile des Feindes vorübergehend über die Straße Soissons—Chateau Thierry vor. Unser Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück. Auch Bille-montoire und Tigny waren Brennpunkte des Kamp-fes, den erfolgreiche Gegenstöße zu unseren Gunsten beendeten. Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Bereitstellung getroffen, wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen.

Beiderseits des Durcq stieß der Feind am Vor-mittag mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nach Heranführung frischer Kräfte holte er am Nachmittag zu erneuten Angriffen aus. Nach schwerem Kampf brach-ten Gegenstöße den Ansturm des Feindes beiderseits von Dugny-le-Chateau zum Scheitern.

Nördlich und nordöstlich von Chateau Thierry er-schwerten unsere im Vorgefelde belassenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere neuen Linien. Erst am Abend kam es hier zu stärkeren Angriffen, die unter schwersten Verlusten für den Feind zu-sammenbrachen.

An der Marnefront Artillerietätigkeit. Zwischen Marne und Ardre setzten Engländer und Franzo-sen ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abge-wiesen.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien bei Ancerville.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der neue Tagesbericht bestätigt, daß auch der Groß-kampftag vom 21. Juli mit den verschiedenen Teilschlach-ten an der Straße Soissons—Chateau Thierry zu einem vollen Erfolg der deutschen Waffen geführt habe. Das scheint wie ein Widerspruch zu lauten gegenüber der Tat-sache, daß die deutschen Linien seit der französisch-englisch-amerikanischen Gegenoffensive, die in der Nacht vom 18. zum 19. Juli einrückte, an dieser Frontlinie um etwa, schätzungsweise 6 Kilometer zurückgenommen worden ist. Und doch ist es kein Zweifel, daß die Beurteilung der Kampflage durch General Ludendorff nicht etwa eine Schönfärberei ist, sondern der Wahrheit vollkommen ent-spricht. Und zwar bestätigen die ernsthaften französischen Blätter, daß die Lage für die Alliierten sehr ernst und daß kein Anlaß sei, über das Zurückweichen der Deutschen zu jubeln, denn es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß Hindenburg und Ludendorff schon einen neuen Angriff an anderer Stelle vorbereitet haben. General Foch wird daher dringend gewarnt, durch die Erfolge der Gegen-offensive sich dazu verleiten zu lassen, die Reserven zu „akkumulieren“ und an der Linie Soissons—Chateau Thierry die Entscheidung zu erzwingen, die trotz allem in ihrem Ausgang noch sehr ungewiß sei. Die feindlichen Heeresberichte selbst sind geradezu auffallend kleinlaut. Nichts von dem lauten Jubel, der die früheren Entente-Offensiven zu Siegen zu stempeln pflegte, kein Ton jener übermütigen Fanfaren, die sonst wohl Stimmung zu machen berechnet waren. Der Blick auf die Leichenhaufen und die gelichteten Divisionen verbietet es General Foch, von Sieg zu reden. Denn Massenmord ist es, keine Schlacht, was die Entente-Heeresleitung zwischen Aisne und Marne betreibt, und wenn unser Feldmarschall nur die Hälfte der Menschen opfern wollte, die Foch in drei oder vier Tagen schon geopfert hat, die Massen der Entente wären keinen Schritt vorwärts gekommen. Aber gottlob, Hindenburg schämt seine ihm anvertrauten Feld-herren höher ein als Foch das aus allen Weltenden zusammengeführte Entente-Heer. Es wird sich denn auch bald zeigen, wer seinen Zweck erreichen wird: General Foch, der die Mauer des Generalobersten von Boehm zwischen Aisne und Marne durchbrechen und den deutschen Keil an der Marne abschneiden will, wie es in der ersten Marne-schlacht Generalissimo Joffre versucht hatte, oder Hindenburg, der den Feind Stück um Stück auf-zubringen will. Die Berichte von Freund und Feind lassen wohl erkennen, daß Hindenburg seinem Ziel trotz des Rückzugs um ein gutes Stück näher gekommen ist, wäh-rend es jetzt schon als feststehend gelten kann, daß Fochs neuer Durchbruchversuch trotz der furchterlichsten Opfer vergeblich gewesen ist. Die Räumung des am 15. Juli eroberten Südufers der Marne mag man insofern be-dauern, als sie den Feinden — besonders den Ameri-kanern — Stoff zu pomphaften Zeitungsartikeln bot. Das ist aber auch alles. War die Erstürmung der über den voreilen Fluss gelegenen, stark verschanzten und von zahl-reichen amerikanischen Divisionen verteidigten Waldhöhen eine Großtat unserer Truppen und ihrer Führer, so ist die freiwillige Preisgabe im rechten Augenblick eine strate-gische Leistung ersten Ranges, die den heftigen Gegen-angriffen in unserer westlichen Flanke die Spitze abbiegt, indem sie uns hier wieder freiere Bewegung verstatet. Zur Festhaltung der Marne allein genügt die Hälfte der Truppen, die notwendig gewesen wären, wenn die Erober-ungen vom 15. Juli südlich der Marne hätten besetzt bleiben sollen. Diese überschüssigen Truppen sind nun an unserer Westflanke zu verwenden. Unsere beiden Heer-führer Hindenburg und Ludendorff, das mag nebenbei erwähnt sein, haben sich offenbar gar nichts daraus ge-macht, daß sie um eines höheren Zweckes willen die Räu-mung der eroberten Marne-landschaften befehlen und so dem reklamebedürftigen Feinde Wasser auf die Mühlen trieben; ihr Ziel sind eben nicht örtliche Teilerfolge, sondern sie gehen auf das Ganze. Unter diesem Gesicht-spunkt erscheint die durch Fochs Gegenoffensive notwendig gewordene Umgruppierung als ein neuer Beweis für die Stärke unserer Stellung im Westen im Einzelnen und im Ganzen.

Die Kämpfe am 21. Juli spielten sich, wie be-merkt, durchweg westlich der Straße Soissons—Chateau Thierry ab. Als Brennpunkte der Hauptschlacht nennt der amtliche Bericht das Dorf Billemon-toire, etwa 4 Kilo-meter nordwestlich des in früheren Berichten genannten Hartennes, und der kleine Beller-Tign 3 Kilometer

südlich von Billemon-toire. Heftig entbrannte der Kampf weiterhin im Tal des Durcq, das Foch für den Schlüssel zu unserer Westflanke zu halten scheint; hier hat er ja schon gleich nach der Marneoffensive seine Gegen-angriffe mit stärksten Kräften eingeleitet und manche Di-“on nutzlos geopfert. Jeder andere Generalissimus wäre „arob früher erbarungslos in den Durcq gesandt wor-den; Clemenceau verzicht Foch auch die größten Seka-tomben. Auch Chateau Thierry, oder was von dem verbliebenen Städtchen noch übrig sein mag, war wieder Zeuge eines hartnäckigen Kampfes. Chateau Thierry scheint von unseren Truppen geräumt zu sein. Dagegen sind die neuen Eroberungen von Dormans stützpunkts bis Venteuil, am Reimer Wald und in der „Cause-Champagne“ fest in unserer Hand; die verhältnismäßig schwache Eindämmung des Marnekeils von Westen ist also durch das Vordringen gegen Osten mehr als aus-geglichen und der Keil hat tatsächlich eine wesentliche Verstärkung und Verfestigung erfahren. Zum Schutz von Reims, das in einer bösen Klemme steckt, haben die Eng-länder einige Divisionen zu Hilfe geschickt. Bei Reims, nördlich und nordwestlich der Festung, haben bekanntlich die drei englischen „Expeditionsdivisionen“ ihre schweren Schläge bekommen. Dann kam italienische „Auslese“, von der aber eine Division, die achte, in den Kämpfen vom 15. und 16. Juni ganz vernichtet wurde. Der neue englische Ersatz hat bisher auch noch kein Glück gehabt; die im Verein mit den Franzosen an der Ardre gemachten Angriffe sind blutig abgewiesen.

Das Genfer Telegrammenamt gab bekannt, daß bis auf weiteres alle Verbindungen mit Frankreich unter-brochen sind.

### Neues vom Tage.

#### Der Reichszentralrat wiederhergestellt.

Berlin, 22. Juli. Der Reichszentralrat ist, wie uns heute aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, von seiner letzten Erkrankung genesen und hat die Führung seiner Amtsgeschäfte wieder in vollem Um-fang aufgenommen.

#### Der Große Generalstab Zentralbehörde.

Berlin, 22. Juli. Der Kaiser hat bestimmt, daß der Große Generalstab in Würdigung seiner Aufgaben und Verdienste in der Rangordnung den Zentralbehörden gleichgestellt wird.

#### Der Abdiver in Berlin.

Wien, 22. Juli. Der Bizekönig von Ägypten, Abbas Hilmi ist gestern von Konstantinopel nach Ber-lin abgereist, wo er am Dienstag eintreffen wird.

#### Ausdehnung für die Völkerrückführung Elsaß-Lothringens.

Bern, 20. Juli. Der „Morning Post“ zufolge land am 14. Juli (am französischen Nationaltag) im Hydepark in London eine große Volkskundgebung zugun-ten der Wiedervereinigung von Elsaß-Loth-tingen mit Frankreich statt. Ihre Veranstalter waren der Vorsitzende der Nationalpartei General Croft und Viktor Fisher, Sekretär der ganz im imperiali-stischen Fahrwasser stehenden Arbeiterliga. Letz-tere hatte fünf mit Flaggen und mit dem Motto: „Elsaß-Lothringen muß Frankreich zurückgegeben werden“ ge-schmückte Tribünen aufgeschlagen, auf denen auch elfter Mädchen in ihrer Tracht standen. Fisher betonte, daß Elsaß-Lothringen nicht nur so und so viele Quadratmeilen französischen Bodens bedeute, sondern ein Symbol für Sieg oder Niederlage sei. Die Alliierten würden, gleichgültig wieviel sie Deutschland entziehen hätten, den Krieg nicht gewonnen haben, wenn Elsaß-Lothringen den Hohenpostern verbliebe. Die Zurückgabe sei wohl in erster Linie eine französische, gleichzeitig aber auch eine briti-sche und eine europäische Frage. David Gilmour führte aus, nichts sei derzeit gefährlicher als die mit deutscher Hilfe unterstützte Friedensbewegung. Henderson hab-entdeckt, daß die Völkerrückführung die Alliierten kämp-fen, zu einem ehrenvollen Frieden bereit seien. Er aber weise die Zugehörnisse der ungarischen und bulgarischen Sozialisten zurück, die die deutschen Sozialisten zu unter-schreiben angeblich bereit seien.

#### Neue Fliegerangriffe.

(-) Karlsruhe, 22. Juli. Heute nacht erfolgten neue feindliche Fliegerangriffe auf Ludwigshafen a. Rh. und Speyer. In Speyer wurde geringer Sachschaden verursacht; Personen sind nicht verletzt.

#### Kopenhagen, 22. Juli. Drei englische Flieger,

die einen Angriff auf Tondern (Schleswig) gemacht hatten, landeten, von deutschen Fliegern scharf verfolgt, auf dänischen Boden. Zwei verbrannten ihre Flugzeuge, das dritte ist mit Beschlag belegt, es hatte einen 9-Zylinder-motor und zwei große Maschinenkanonen mit 2500 schar-fen Schüssen.

#### Nach dem Bularester Frieden.

Berlin, 22. Juli. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Haag berichtet die New-or-ker „Evening Post“, König Ferdinand von Rumänien habe im Februar gegenüber einem Vertreter der „Asso-ciated Press“ erklärt, es sei völlig ausgeschlossen, daß Rumänien Frieden schließe, ohne daß seine Verbündeten ihre Zustimmung dazu gäben. Ein solcher Frieden wäre für Rumänien eine Schande. Aber kurz nach dem Inter-view änderte sich die Haltung des Königs und die Luft zwischen ihm und der Königin, sagt die „Evening Post“, erweiterte sich.

#### Die Schuld Bratianus.

Bularest, 22. Juli. Das Regierungsblatt „Ja-schul“ veröffentlicht Enthüllungen, die beweisen, daß die frühere Regierung Bratianu und ihre verbündeten Kriegs-treiber unter Hintertreibung aller verfassungsmäßigen Faktoren den Krieg aus eigener Machtvollkommenheit herbeiführten. Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn wurde lange vor dem 24. August 1916 abgesetzt und befand sich wenige Tage später in den Händen des rumänischen Gesandten in Wien mit der

Weisung, sie am 27. August abends 9 Uhr in Wien zu übergeben. Die Beschlüsse des Kronrats vom 27. August waren zwei Wochen früher von der Regierung ratifiziert zusammen mit Anhängern des Krieges geg- die Mittelmächte festgestellt worden. Hierin liegt die Hauptschuld der früheren Regierung Bratianu, die lei-nerlei Recht hatte, Kriegserklärung zu machen, zu der nach rumänischer Verfassung weder der König noch die Regierung, sondern einzig und allein die Nation durch ihre gesetzliche Vertretung im Parlament berechtigt war. Diese schwere Verfassungsverletzung führte Rumänien zur Katastrophe und die Schuldigen müßten solidarisch zu wirklicher tatsächlicher Entschädigung an das Land verurteilt werden, das sie moralisch und materiell unge-heuer schädigten.

#### Der Kriegsbegehre Jonesen an der Arbeit.

Berlin, 22. Juli. Wie die „Bosn. Ztg.“ meldet, wird der rumänische Kriegsbegehre Tade Jonesen in Paris mit französischem Gelde ein Plakat herausgeben, das dazu bestimmt ist, den Interessen der Entente zu dienen.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 21. Juli. Im Sperrgebiet um England wurden 12000 BNT. verlost.

Washington, 21. Juli. Der stellv. Marine-sekretär erklärte, der am Freitag 10 Meilen von Fire Is-land (New-Hampshire) gesandte Kreuzer San Diego sei anscheinend auf eine Mine gelaufen. Es seien mehrere Minen in der Nachbarschaft gefunden worden, dagegen habe man kein Unterseeboot gesehen. 48 Mann der Besatzung wurden vernichtet.

### Der Krieg mit Italien.

Wien, 22. Juli. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. In Albanien nahm vor drei Tagen der Feind nördlich von Berat und im oberen Debolit sein Angriffs wie-der auf. Von örtlichen Schwankungen abgesehen, gelang es ihm nirgends, Vorteile zu erlangen. Die Kämpfe dauern an. — Zwischen dem Semence-Anie und dem Meere drängen unsere Erkundungsabteilungen an meh-teren Stellen in die italienischen Linien ein.

#### Der italienische Bericht.

Wien, 21. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: Am Abend des 20. Juli führte eine englische Abteilung einen gelungenen Handstreich südwestlich von Astago aus, führte dem Gegner Verluste zu und nahm 14 Mann gefangen. Gestern bei Tagesanbruch drangen unsere Patrouillen in die feindlichen Stel-lungen auf dem Monte Apolone ein und brachten 15 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Die Tätigkeit der beiden Ar-tillerien blieb im ganzen genommen mäßig, außer in der Ab-mittagszeit, wo die feindlichen Batterien lebhafteste Tätigkeit zeigten, indem sie die von uns vor kurzem eroberten Stel-lungen heftig beschossen. 9 Flugzeuge wurden im Verlauf von Luftkämpfen abgeschossen.

Albanien: Gestern sind unsere Truppen im Deobli-bogen vorgeückt und haben die Höhe 1071 auf dem Mali-Siloves-Rücken genommen und Gefangene gemacht. Französische Truppen die beiderseits des Deobli vorrückten, haben an der Unternehmung teilgenommen. Die Zahl der Gefangenen, die wir in Albanien während der im Gange befindlichen Opera-tionen gemacht haben, belief sich bis zum 19. Juli auf 2167. Außerdem wurden 10 Kanonen mittleren Kalibers, 18 Feld- und Gebirgsgeschütze, 4 Ordonnanzkanonen, 38 Maschinengewehre und 2000 Gewehre erbeutet, ferner mehrere Tausend Artillerie-geschosse, 10 000 Kisten Infanterie- und Fluggewehrmunition, Wagen und Feldbahnmaterial, Seilbahnen, Telefon- und Tele-graphengerät, sowie reichliche Lebensmittel und Materiallager. Bei ihrem schnellen Vormarsch gelang es unseren Truppen, einige hundert italienische und russische Gefangene zu befreien, die sich infolge der erdrückten Misshandlung und ungenügender Ernährung in einem traurigen Zustand befanden.

### Die Ereignisse im Osten.

Berlin, 22. Juli. Nach einer Depesche des „Berl. Lokalanzeigers“ aus Kiew brach am 15. Juli ein Streik auf dem Eisenbahnnotenpunkt Karosten aus. Die Züge nach Sarny wurden nicht mehr durchgelassen. Ferner stellten die Strecken Kiew—Pomursk und Kiew—Rane-witschi den Betrieb ein. Am 17. Juli schloß sich Kiew dem Ausstand an. Kein einziger Zug konnte Kiew ver-lassen.

Kiew, 22. Juli. Der erste Schritt zur Bildung einer ukrainischen Armee ist durch die vorgestrichene Ver-öffentlichung eines Erlasses des Hetmans getan. Es wird darin befohlen, auf Grund der allgemeinen Weh-rpflicht zunächst 5000 Rekruten für eine in Kiew in der Formierung begriffene Division aus der Zahl der im Jahre 1899 Geborenen auszuheben. Der Minister des Innern wird aus jedem Kreis die Anzahl der zu stellen-den Rekruten feststellen. Freiwillige im Alter von 18 bis 25 Jahren dürfen zugelassen werden. Die Dienstzeit der Infanterie und Artillerie beträgt zwei Jahre, sonst drei Jahre. Die Aushebung hat am 31. Juli zu er-folgen.

Bern, 22. Juli. Nach einer Meldung aus Peters-burg soll sich der Tod des Sohnes des Zaren bestätigen. Ein Kongress in Nowoi-Scherkask erklärte, nur ein Zar könne Rußland retten.

### Vermischtes.

Insuläm. Aus Anlaß des 60-jährigen Bestehens des „Ham-burger Fremdenblatts“ überwieb der Verlag der Unterstühungs-kasse der technischen Angestellten des Hauses die Summe von 100 000 Mk. und ließ Gehalts- bzw. Lohnraten allen Ange-stellten auszahlen.

Waldbrand. Nachdem ein am 16. Juli zwischen Deides-heim und Wachenheim in der Pfalz ausgebrochener Waldbrand, dem 30 Hektar Bestand zum Opfer fielen, nach zweitägigen Anstrengungen mit militärischer Hilfe erlosch worden war, wurde er durch den Sturm am 21. Juli aufs neue entsetzt. Das Feuer wütet weiter.

Die Grippe. Die holländische Heeresleitung hat die Herbst-mandier abgestellt, da die Grippe im holländischen Heer immer weiter um sich greift. — Nach der amtlichen Feststellung hat die Grippe auch im deutschen Heer um sich gegriffen, jedoch mehr in der Heimat als an der Front. Schwere Fälle sind verhältnis-mäßig selten.

Die Ueberführung der Heeresangehörigen in das Wirtschaftsleben durch die Heeresverwaltung. Die grundlegenden Vorarbeiten für die spätere Ueberführung der Heeresangehörigen in das Wirtschaftsleben sind abgeschlossen. Sie haben im engen Zusammenwirken der Heeresverwaltung, der Behörden und der maßgebenden Organisationen des Wirtschaftslebens stattgefunden. Gerade die besonders wichtige Aufgabe der Arbeitsvermittlung ist bis ins einzelne mit den Fachleitern der Arbeitsnachweisorganisationen, der öffentlichen Arbeitsnachweise der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer durchgeführt worden. Die näheren Bestimmungen werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

**Gewerbemäßige Verarbeitung von Gemüse.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat bestimmt, daß Gemüse sowie Erzeugnisse daraus für eigene oder fremde Rechnung nur mit Genehmigung der Reichsstelle oder der zuständigen Kriegsgesellschaft gewerbemäßig verarbeitet werden dürfen.

**Für Ersatzklassenmitglieder.** Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzklasse sind, können den Antrag auf Abgabe ihrer Rechte und Pflichten als Mitglieder der Pflichtklasse (R.V. § 517) nach neuerer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes zurücknehmen und auch erneut stellen.

Der deutsche Dampfer „Walke“ gehoben. Wie „Journal of Commerce“, New York, mitteilt, ist der 1915 im Hafen von Vapete versenkte, 3150 Tonnen große deutsche Dampfer „Walke“ von einer San Franciscoer Firma gehoben worden und unter eigenem Dampf nach San Francisco gezogen. Das für 29.000 Dollar gekaufte Schiff wurde jetzt für 825.000 Dollar weiterverkauft.

Aus dem Reich der Sterne. Eine seltene Himmelserscheinung wird am frühen Morgen des 27. Juli zu beobachten sein. Die beiden hellsten Planeten, Venus und Jupiter, werden außerordentlich nahe beieinander stehen. Ihre größte Annäherung findet zwar erst um 9.53 Uhr vormittags statt. Die Stellung der Planeten ist aber während der vorangehenden Nacht für das bloße Auge schon dieselbe.

Wer will Paris versichern? Paris gilt in London als eine belagerte Stadt und die Prämien, die von den englischen Versicherungsgesellschaften gefordert werden, sind so hoch, daß sie niemand zahlen wird. Der „Glasgow Herald“ schreibt hierzu: „Als die große Kanone im März Paris zum erstenmal beschoss, konnten die Versicherungen nur mit 150 v. H. Jahresprämie (75 Schilling v. H. für 6 Monate) abgeschlossen werden. Jetzt findet sich in London überhaupt niemand mehr, der Paris gegen Bombenschaden versichert. Für Luftschaden werden 30 v. H. Jahresprämie gefordert. Der Londoner Markt wundert sich, daß überhaupt noch Anfragen kommen; denn bei Beginn der Offensive wollte die französische Regierung die privaten Versicherer unterbinden.“

Explosion. „Progres de Lyon“ teilt mit, daß im Arsenal in Castres eine Reihe von Explosionen in einem Bomben- und Sprengstoffdepot stattgefunden haben. Nach der ersten Explosion wurde Anordnung auf Räumung der Stadt erteilt. Danach dieser Maßnahme sei die Zahl der Opfer, obwohl noch nicht genau bekannt, gering. Der Schaden in der Stadt ist sehr groß. Er erstreckt sich bis auf 10 Kilometer im Umkreis. Eine Explosion des Pulverlagers und der Hauptlabordate konnte bisher verhindert werden. Castres ist eine Stadt von etwa 30.000 Einwohnern im Departement Tarn, Südfrankreich.

## Lokales.

**Eine württembergische „Academie der Wissenschaften“** ist nach dem „Verl. L.“ vor kurzem gegründet worden. Die Gesellschaft soll wissenschaftliche Untersuchungen jeder Art, Forschungen, Reisen, Veröffentlichungen usw. durch Geldbeiträge unterstützen. Eine lokale Begrenzung ist nur insofern geplant, als solche Unternehmungen bevorzugt werden sollen, die mit der Universität Tübingen im Zusammenhang stehen. Der König von Württemberg hat die Schirmherrschaft über die neue Gesellschaft übernommen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Professor v. Hed (Tübingen), Staatsrat Dr. v. Bach (Stuttgart), Professor v. Müller und Professor Hammer (Tübingen), Professor Windig (Hohenheim) und Konsul Kommerzienrat Theodor G. Wanner (Stuttgart). Sekretär der Gesellschaft ist der Tübinger Universitätssekretär Albert Riechardt. Die Universität Tübingen, die Technische Hochschule in Hohenheim sind in gleicher Weise an der Gründung beteiligt. Ein ansehnlicher Teil der erforderlichen Mittel ist bereits beschafft.

**Unterricht über Säuglingspflege in den Volksschulen.** In Gegenwart von Sachverständigen aus dem Reich wurde im Ministerium des Innern in Berlin eine Beratung des von der Deutschen Vereinigung für Säuglingschutz eingesetzten Ausschusses statt. Es wurden vorerst die Richtlinien für die Gestaltung des Unterrichts in der Säuglingspflege in den Volksschulen, für die Ausbildung des Lehrpersonals usw. festgelegt. Der Unterricht kann, wo geeignete Lehrerinnen fehlen, auch Schwestern, Pflegerinnen usw. übertragen werden.

**Zur Wochen- und Familienhilfe.** Eine Satzungsbestimmung, wonach als Wochenhilfe an versicherungsfreie Ehefrauen der Versicherten für die Hilfeleistung einer Hebamme bei der Niederkunft eine Pauschalvergütung (z. B. 15 Mk.) gewährt wird, ist unzulässig. Solche Hilfeleistung zu gewähren, ist auch im Wege der Familienhilfe zulässig, aber nur, wie in § 198 der R. V. D. als in Natur darzubietende Sachleistungen.

**Für die amtliche Beglaubigung** sind künftig in den besetzten Gebieten die dortigen Bezirksgerichte (Aufsichtsrichter), das Kaiserlich Deutsche Gericht der Verwaltung in Warschau, die Kaiserlich Deutschen Kreishef (Polizeipräsidenten) und die Justizkommissare zuständig. Diese neue Bestimmung findet auf alle seit dem 1. September 1917 bereits beglaubigten und legalisierten Urkunden Anwendung. Die Geschäftswelt wird sich das besonders merken müssen.

(\*) Stuttgart, 22. Juli. (Die litauische Königskrone.) Die Nachricht des „Litauischen Informationsbureaus“ in der Schweiz, daß Herzog Wilhelm von Urach die ihm vom litauischen Landesrat angebotene Königskrone angenommen habe, wird, wie

die „Bor.“ mitteilt, vom russischen Ministerium des Auswärtigen für völlig unrichtig bezeichnet. Der Herzog würde einen solchen Schritt nicht tun, ohne mit den maßgebenden Reichsstellen im Einvernehmen zu sein.

(\*) Vom Bodensee, 22. Juli. (Feuer.) Die große Scheuer des Bürgermeisters und Landwirts Bernhard in Daisendorf bei Meersburg ist mit dem ganzen Inventar, etwa 1200 Zentner, abgebrannt. Eine Person ist verhaftet worden.

## Mitteilliches Wetter.

Die Störungen sind noch nicht ganz überwunden, aber der Nordost überwiegt derart, daß am Mittwoch und Donnerstag nur noch zeitweilig bedecktes, in der Hauptsache trockenes und warmes Wetter zu erwarten ist. (G.B.)

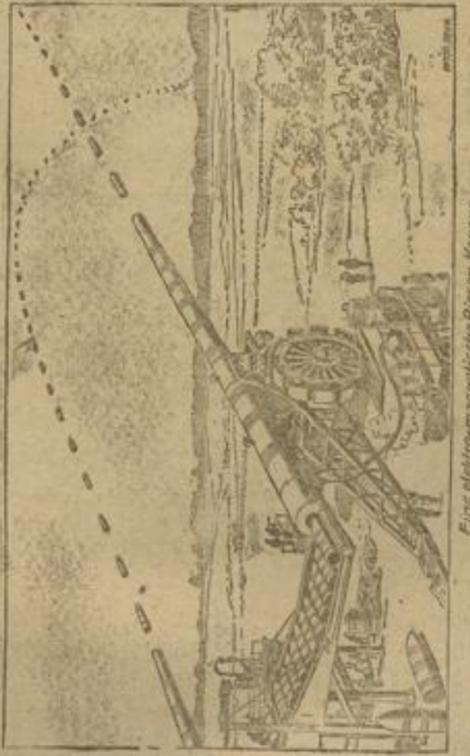
## Jahresbericht für 1917-1918 des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Derselbe beschränkt sich der Papierknappheit und den allgemeinen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, auf eine gedrängte Uebersicht über die Leistungen der 24 Arbeitsabteilungen in Stuttgart und der 63 Bezirksvereine. An weiblichem und männlichem Personal wurden seit Kriegsbeginn für die Clappen- und Heimatlazarette insgesamt 6010 Personen aufgeboten (2512 Krankenpflegerinnen, einschließlich Köchinnen und Laborantinnen, 3013 Krankenpfleger einschließlich Träger und Transportpersonal und 485 weitere Personen (Küchepersonal und dergl.). Als Opfer ihres Berufes starben im Dienste des Vaterlandes bis jetzt 12 Krankenpflegerinnen und 25 Krankenpfleger. Die 4 Vereinslazarette H., S., S., U haben in mehr als 400 Vollfahrten Tausende von Verwundeten und Kranken in die Heimatlazarette überführt. Gesamtaufwand hierfür mehr als 5 1/2 Millionen Mark, die nur teilweise von der Heeresverwaltung ersetzt worden sind. In den 11 Vereinslazaretten und 4 Genesungsheimen (rund 10.000 Betten) haben Zehntausende von verwundeten und kranken Soldaten Wiederherstellung ihrer Gesundheit gefunden. Gesamtaufwand seit Kriegsbeginn rund 20 Mill. Mk. Die Verband- und Erfrischungsstellen auf verschiedenen Bahnhöfen des Landes haben für Erfrischung und Unterbringung durchreisender Soldaten, für die Erneuerung der Verbände und dergl. seit Kriegsbeginn über 700.000 Mk. aufgewendet, die Erfrischungsstelle für Verwundete im R. Kunstgebäude in Stuttgart bis jetzt an 472.000 Verwundete 908.000 Portionen alkoholische Getränke verabreicht. Die Abteilung 21 hat in Stuttgart und auswärts zahlreiche Porträts und Unterhaltungsabende für Verwundete veranstaltet, somit handwerklichen (in 135 Lazarettwerkstätten) und Handfertigkeitunterricht erteilt. An Verband- und anderen Sanitätshilfsmittele, Bettstätten und Bekleidungsgegenständen aller Art sind von der Depotabteilung seit Kriegsbeginn für 3.327.000 Mark an Truppenente und Lazarette hinausgegeben worden. Die Liebesgabenabteilung hat mit tatkräftiger Unterstützung der Bezirke seit Kriegsbeginn für über 9 Mill. Mk. Liebesgaben an die Truppen hinausgeschickt, die Bekleidungsstelle Tausende von bedürftigen heeresentlassenen Mannschaften mit bürgerlicher Kleidung versorgt. Diese Stelle mußte auf 1. April ds. Js. wegen Kleidermangels aufgehoben werden. Die heeresentlassenen bedürftigen Krieger haben sich wegen der Abgabe von Zivilkleidern nunmehr an die Kommunalverbände zu wenden. Die Abteilung Kriegsgefangenenfürsorge versandte im Berichtsjahr an Kriegs- und Zivilgefangene in Frankreich und England 17.650 Pakete mit Liebesgaben, 3084 Pakete mit militärischen Bekleidungsstücken und 1585 Pakete mit Uniformstücken für bedürftige Gefangene in den Gefangenenlagern in Frankreich und England. Ferner hat diese Stelle als deutsche Liebesgabenzentrale aus der Schweiz 214.071 Pakete mit Chemikalien und Raucherwaren im Gesamtwert von 2.700.000 Mk. versandt. Die Schreib- und Lekturstellen für Verwundete in Stuttgart sind von 9781 Verwundeten besucht worden. Die gesamten Einnahmen und Ausgaben belaufen sich im letzten Geschäftsjahre auf je 11 1/2 Mill. Mk. Gesamtumsatz seit Kriegsbeginn bis 31. März 1918 über 92 Mill. Mk. Stand des Aktiva-Vermögens 944.744,56 Mk., welcher Summe Verbindlichkeiten im Betrag von 773.415,24 Mk. gegenüberstehen somit freies Vereinsvermögen am Schluß des Berichtsjahrs noch 171.329,32 Mk.

Der Bericht schließt mit der Bitte an die Freunde und Gönner seiner Sache in Stadt und Land, ihm ihre Unterstützung auch fernerhin angedeihen zu lassen und gibt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß unsere herrlichen Truppen in nicht ferner Zeit aus einem sicheren und dauerhaften Frieden und die Wiederkehr einer glücklicheren Zeit erkämpfen werden.

## Eine amerikanische Riesentankone.

Es überrascht uns nicht, schon wieder von einer neuen amerikanischen Erfindung zu hören, da diese während des Krieges ja alle Augenblicke wie Pilze aus der Erde schloßen. Jetzt ist es eine Riesentankone, mit der die Amerikaner alles bisher Dagewesene übertrumpfen wollen. Nach einer Abbildung im



„Excelsior“ besteht das Geschütz aus einem ungewöhnlich langen Rohr, das ununterbrochen Geschosse von 3 Zentimeter Durchmesser auf die feindlichen Linien feuern kann. Die Kanone wird elektro-magnetisch in Tätigkeit gesetzt und verursacht weder Rauch noch Geräusch. Außerdem hat sie den Vorzug, sich beim Gebrauch nicht abzukühlen. Die Granate der Kanone besteht aus 125 Kilogramm. (Z.B.)



Die Gattin des dänischen Kriegsministers Frau Elina Munch, hält im dänischen Parlament ihre erste Rede als ausgewähltes Parlamentsmitglied.

(\*) Karlsruhe, 21. Juli. (Landesversammlung des Bad. Gastwirteverbands.) Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Landesteilen fand am letzten Mittwoch hier die diesjährige Hauptversammlung des Bad. Gastwirteverbands statt. Nach Entgegennahme der Jahresberichte wurde nach längerer Aussprache eine Entschließung gefaßt betr. ausreichende Zuteilung von Lebensmitteln an die Gaststätten. In einer weiteren Entschließung wurden von der Regierung noch vor dem Herbst Maßnahmen verlangt, durch welche der Weinpreistreiber halt geboten werden soll. Vier Anträge, welche die Belieferung mit Mostobst, die Einführung von gastwirtsgewerblichen Fischereien, die Einschränkung der Wirtschaftskonzessionen, sowie die Vergabung von Bahnhöfen an Kriegsinvaliden badischer Landesangehörigkeit betreffen, wurden einstimmig angenommen. Schließlich wurden noch Fragen der Organisation, der Weingzentrale und der Einkaufsgenossenschaft erörtert.

(\*) Karlsruhe, 22. Juli. In einer vor wenigen Tagen hier abgehaltenen Versammlung der bad. Landesstelle wurde die Errichtung einer Landesstelle des Kriegsaussschusses für pflanzliche und tierische Dole und Fette, der seinen Zentralort bekanntlich in Berlin hat, beschlossen. Die Landesstelle hat die Aufgabe, zwischen dem bad. Behörden und der Berliner Zentralstelle die erforderliche Verbindung zu schaffen, insbesondere die Anregungen und Wünsche der bad. Regierung aus erster Hand entgegenzunehmen. Der neuen Landesstelle wird ein Beirat angegliedert, in welchem die landw. Behörden, die landwirtschaftlichen Verbände, die städtischen und ländlichen Kommunalverbände und die Handels- und Handwerkskammern vertreten sind. Die Räume der Landesstelle befinden sich in Karlsruhe, Kriegsstr. 5.

(\*) Karlsruhe, 22. Juli. Die Haus- und Straßensammlung für die Großherzoggeburtstagspende hat hier 9600 Mark ergeben.

(\*) Baden-Baden, 22. Juli. Im Stadteil Geroldsau verursachten zündelnde Kinder einen Brand, dem das Wohnhaus des Wanzers W. und das Defonomiegebäude des Schuhmachers Weermann zum Opfer fielen.

(\*) Nassau, 22. Juli. Während eines heftigen Gewitters am Samstag abend konnte man auf der Kirchumspitze der kath. Stadtkirche ein prachtvolles Einschlagfeuer beobachten.

(\*) Freiburg, 22. Juli. Durch Fahrlässigkeit entstand auf einem Lagerplatz beim Südbahnhof ein großes Schadenfeuer, dem Teer, Terpentin und Benzin zum Opfer fielen. Eine Ausdehnung des Feuers auf die Güterhalle konnte verhindert werden.

(\*) Bilingen, 22. Juli. Durch den in der Nacht zum letzten Donnerstag im ganzen Schwarzwald hauenden orkanartigen Sturm wurde die Starkstromleitung von Lauenburg derart beschädigt, daß Bilingen, Donauschingen, St. Georgen und andere Orte längere Zeit ohne elektrischen Strom und sämtliche Betriebe eingestellt waren.

(\*) Konstanz, 22. Juli. Unter der Anklage des Mordversuchs und des Dolchlagerversuchs hatte sich der ledige 22jährige Tagelöhner D. Hedendorn aus Schopshaus vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er war beschuldigt, am Abend des 23. März in der Nähe von Schopshaus versucht zu haben, den von der Jagd heimkehrenden Kommerzienrat Otto Walby zu erschließen und ferner den Gendarmen Schapinger, als dieser ihn verhaften wollte, mit einem Militärdolch gestochen und schwer verletzt zu haben. Aus der Verhandlung ging vor, daß Hedendorn ein Opfer der Schundromane geworden ist. Seine Biographie zählte mehr als 100 Bände der betrichtigten Judasmergeschichten. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Gefängnis.

(\*) Karlsruhe, 21. Juli. Am Sonntag feiert der zweite Vizepräsident des Bad. Militärvereinsverbandes Generalmajor z. D. Ferd. Friedr. Röder v. Piersburg seinen 70. Geburtstag. In Karlsruhe geboren, hat Frhr. v. Röder zuerst die Rechte studiert und war dann 1870 als Kriegsfreiwilliger in das bad. Feldart. Regt. „Ingenieur mit dem er eine Reihe Geschw. mltmad.“ sich das Eisene Kreuz 2. Klasse erworben. Nach d. Kriege wurde er zunächst in einigen außerordentlichen Truppendeilen verwendet und 1889 dann zum Kommandeur des 3. bad. Feldart. Regt. Nr. 50 berufen. Er wurde kurz darauf Oberstleutnant. 1903 Oberst 1904

Eigenschaft zur 28. Feldart. Brigade versetzt. Im Jahre 1907 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt. Am den badischen Militärvereinverband hat sich Hr. v. Röder besonders große Verdienste erworben.

(-) **Karlsruhe**, 21. Juli. Sein 50jähriges Berufsjubiläum beging am Samstag der Oberfaktor der „Badischen Presse“, Josef Michael, der seit 1880 in der Buchdruckerei von Ferdinand Thiergarten hier tätig ist und somit der Druckerei der „Badischen Presse“ über 37 Jahre, zuerst als Faktor, dann als Oberfaktor vorsteht. Dem Ernst der Zeit entsprechend, fand am Samstag im Geschäftshause der „Badischen Presse“ eine schlichte Feier statt, bei welcher von dem Chef des Hauses und dem gesamten Personal dem Jubilar eine Ehrengabe überreicht wurde.

(-) **Karlsruhe**, 21. Juli. (Verkauf von unvorchristlichmäßigen Bekleidungsstücken.) Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß eine Reihe einschlägiger Geschäfte vielfach unvorchristlichmäßige Bekleidungs- und Ausstattungsstücke für Offiziere verkaufen oder in ihren Schaufenstern auslegen. So z. B. tragen Blusen usw. oft Brusttaschen, die nur für Generale vorgeesehen, sonst aber unzulässig sind. Die Herstellung, der Verkauf und das Auslegen vorchristlichwidriger Bekleidungsstücke ist verboten. Geschäften, die dieses Verbot übertreten, wird in Zukunft die Abgabe von Stoffen aus militärischen Beständen verweigert werden. Gleichzeitig wird hier zur Warnung für die Beteiligten ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß an Unteroffiziere und Mannschaften, denen die Neubeschaffung eigener Sachen jeglicher Art überhaupt verboten ist, Bekleidungsstücke weder verkauft noch zum Kauf angeboten werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft.

(-) **Karlsruhe**, 21. Juli. (Die Bekämpfung der Malaria in Baden.) Die Malaria oder das Wechsellieber war seit Jahrzehnten in unserem Lande eine nahezu gänzlich unbekante Krankheit. Heute ist die Besorgnis des Wiedereintrittens der Seuche auch unter der Zivilbevölkerung als Folge des Weltkriegs aufs neue aufgetaucht. Vielfach wurden unsere in den Sümpfen der Balkanländer und des Orients kämpfenden Soldaten von ihr ergriffen. Ihre Rückkehr in die Heimat in Verbindung mit dem auch bei uns häufigen Vorkommen der als Überträgerin des Aufsteckungshoffes bekannte gewordenen Stechfliege bringt die Möglichkeit einer Übertragung der Krankheit mit sich. Absonderung der Malariaerkrankten von der Stechfliege und Kampf gegen die Stechfliege sind Hauptforderungen zur Bekämpfung der Krankheit. Die Militärbehörde hat bereits in einer von der Stechfliege freien Gegend des Schwarzwalds ein Aufnahmelaзарet für Malariaerkrankte eingerichtet. Die Bezirksärzte sind von dem Ministerium des Innern angewiesen, dem Vorkommen von Malaria bei Urlaubern und der Zivilbevölkerung ihrer Dienstbezirke volle Aufmerksamkeit zu schenken und im Benehmen mit den Ärzten, insbesondere den Krankenhausärzten für tunlichst rasche und sachgemäße Absonderung der Kranken Sorge zu tragen. Sache der ganzen Bevölkerung aber wird es sein, sich nach Kräften an der Bekämpfung der Schnakenplage zu beteiligen.

(-) **Mannheim**, 21. Juli. Durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern sind der neuerrichteten „Badischen Landeskohlenstelle“ die Aufgaben und Befugnisse übertragen worden, welche bisher der dem Landespreissamt angegliederten Abteilung für Kohlenverföhrung zustanden. Die Landeskohlenstelle hat ihren Sitz in Mannheim, damit die Verbindung mit dem Reichskommisсар für die Kohlenverteilung in Mannheim, dem bei diesem bestellten Vertreter der Orpl. Regierung und dem hauptsächlich in Mannheim vorhandenen Großhandel möglichst erleichtert wird.

(-) **Mannheim**, 21. Juli. Um den Hausbesitzern den Umbau von Dachräumen oder von bisher gewerblich benützten Räumen für Wohnzwecke zu erleichtern, hat die Stadtgemeinde einen Kredit von 100000 Mk. zur Verfügung gestellt.

(-) **Mannheim**, 21. Juli. Der Mädchenmörder Suter, der sich einige Zeit hier aufhielt und nach der Ermordung einer Eisenbahnschaffnerin in Frankfurt a. M. verhaftet und jetzt in Zürich in Untersuchungshaft ist, hat einen dritten Mädchenmord zugegeben, den er in Zürich begangen hat.

(-) **Griesbach** bei Oberkirch, 21. Juli. Beim Holzfällen wurde der 63jährige Waldarbeiter Seb. Bruder von einem stützenden Baumstamm getroffen und getödtet.

**Gerichtssaal.**

(-) **Mannheim**, 21. Juli. Wegen Betrugs und übermäßiger Preissteigerung standen der 37jährige Ingenieur Richard Kahn und der 35jährige Lagerverwalter Ludwig Pfeiffer aus Oppenheim vor der hiesigen Strafkammer. Gegenstand der Anklage war ein von einer hiesigen Gesellschaft hergestelltes und in den Handel gebrachtes Bohrröl. Wie der Bericht der „N. Bad. Landeszeitung“ bemerkt, ist der Angeklagte Kahn eine Persönlichkeit von außerordentlicher technischer und kaufmännischer Veranlagung. Kahn hatte eine Firma gegründet für die Herstellung von Schmierseifen, der riesigen Absatz hatte. Das Bohrröl wurde aber mit der Zeit von den Abnehmern beanstandet und in der Gerichtsverhandlung gingen die Meinungen der Sachverständigen über seine Brauchbarkeit auseinander. Die beiden Angeklagten wurden zu 10000 Mk. Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der übermäßige Gewinn in Höhe von 140000 Mk. wird eingezogen.

(-) **Konstanz**, 21. Juli. Vor dem Schwurgericht wurde die 25jährige Dienstmagd Pauline Ketterer von Viertel wegen vorsätzlicher Kindesstöbung zu 2 1/2 Jahren und der 36jährige verh. Kaufmann Wilh. Frey von Bonndorf wegen Anstiftung zu der Tötung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen falscher Anschuldigung und Meineids erhielt der 23jährige Fabrikarbeiter Josef Janssen von Tübingen 2 1/2 Jahre Gefängnis.

**Württemberg.**

(-) **Stuttgart**, 22. Juli. (Wem gehört der Ring?) Im Besitze eines Soldaten fand sich ein Brillenring im Werte von 800-1000 Mk. bestehend aus einem großen Brillanten in Platin und einem etwa

gleich großen Rubin in Gold gefaßt neben neben zwei kleineren Brillanten; die großen und kleinen Stein schräg nebeneinander; goldene gebogene vierackige Schiene mit zwei Nosen. Der Soldat will der Ring vor etwa einem Jahr in der Marktstraße in Stuttgart gefunden haben. Diebstahl ist nicht ausgeschlossen.

(-) **Mähringen a. S.**, 22. Juli. (Brand.) Gestern abend ist in der an der Straße nach Baihingen gelegenen Dampfziegelei Verthold Brodt Feuer ausgebrochen, das den größten Teil des ausgebehten Anwesens in Asche legte. Der Schaden ist groß.

**Heilbrunn** D. L. Marbach, 22. Juli. (Gefärbte Trauben.) An der Kammerz des Gottlob Kappler hier sind seit acht Tagen gefärbte Trauben zu sehen.

(-) **Kalen**, 22. Juli. (Junger Messerheld.) Beim Laubheufammeln hat ein Schüler nach vorausgegangenem Streite seinem Kameraden mit einem Taschenmesser einen Stich in den Rücken beigebracht. Dem Verletzten wurde im Vereinslazarett ein Verband angelegt.

(-) **Hall**, 22. Juli. (Unwetter.) Am Samstag abend gegen 10 Uhr ging über hier und Umgebung ein schweres mit Sturm und Hagel verbundenes Gewitter nieder, wodurch mehrfach Obstbäume entwurzelt und an Gärten und Feldfrüchten erheblicher Schaden verursacht wurde. Glücklicherweise hielt der Hagel nur kurze Zeit an. (Ähnliche Berichte über Unwetter liegen aus dem Oberamt Marbach, Vörsheim, Heilbrunn und Blaubeuren vor. D. Schr.)

(-) **Vom Jagsttal**, 22. Juli. (Die Ferkelpreise gehen zurück.) Die Unterdrückung des Schleichhandels mit Saugschweinen über die württembergische Grenze hat nicht wenig dazu beigetragen, daß die Preise für Ferkel in letzter Zeit merklich zurückgegangen sind. In Vörsingen z. B. kostete am letzten Schweinemarkt das Paar Saugschweine noch 100-200 Mk., in Blaubeuren noch 160-250 Mk., auch am Ellwanger Viehmarkt sind bedeutend geringere Preise erzielt worden als das letzte Mal.

(-) **Neuffen**, 22. Juli. (Kirchenpende.) Zur Wiederherstellung der Stadtkirche hat Fabrikant Paul Haible 20000 Mk. gestiftet.

(-) **Hermaringen**, 22. Juli. (Teure Pacht.) Die hiesige Schafweide ist bei der diesmaligen Versteigerung auf die hohe Summe von 15200 Mk. gekommen, das Dreifache des früheren Ertrages.

(-) **Tübingen**, 22. Juli. (Die Theologen im Krieg.) Von den 174 Studierenden der katholischen Theologie im Wilhelmshof sehen 168 im Seeresdienst, nur 6 konnten in diesem Sommerhalbjahr ihren Studien obliegen. Im Kampf fürs Vaterland sind 61 gefallen; dazu kommen noch 10 Nummern des Priesterseminars, sodaß sich ein Gesamtverlust von 71 Toten ergibt. Außerdem mußten vier Kriegsinvaliden infolge ihrer Verwundung das Studium der Theologie aufgeben. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten bis jetzt 4, das Eisene Kreuz 2. Klasse 90, andere Auszeichnungen 76, 37 wurden zu Offizieren befördert. („Tüb. Chronik.“)

Druck und Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Schlagraum-Verkauf.**

Die Schlagräume in 30 Dosen im unteren u. oberen Eiberg, Abt. 13 vordere Kriegswaldebene, Abt. 66 Pflanzgarten, Abteilung 72 Blochhausbene in Abt. 97. Gugelupfstein kommen zur Verlosung. Bewerber um eines der Lose, welche bis jetzt noch keinen Schlagraum erhalten haben wollen sich am **Mittwoch den 24. Juli 1918 vormittags 9-12 Uhr** auf der Stadtplatz anmelden. Nach Ablauf dieser Frist können Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden. Befreit von dieser Anmeldung sind diejenigen Bewerber, welche durch frühere Anmeldung bereits vorgemerkt sind.

Stadtplatz.

Wildbad, den 23. Juli 1918.

**Eier**

Auf Lebensmittelmarkt Nr. 30 werden für eine Person 3 Stück Eier abgegeben. Listenschluß: Mittwoch, abends 6 Uhr. **Städt. Lebensmittelamt Wildbad.**

**L. Z. Streich-Feuerzeuge wie K. W. Mk. 2.60 Feuerzeug-Brennstoff. Chr. Schmidt u. Sohn König-Karl-Strasse 68.**

**Dr. med. W. Reusch, Stuttgart Spezialarzt für Frauenkrankheiten ist vom 52. Juli ab auf etwa 4 Wochen verreist.**

**Damenfriseur-Spezial-Geschäft Chr. Schmid u. Sohn. Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife. Ondulation. Friseurinnen. Frisieren in und ausser dem Hause. Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.**

**Linoleum, jedes Quantum, auch Abfälle, sowie Korken, Zeitungspapier, und Zeitschriften. Zahle die höchsten Preise. Feuerlicht, Stuttgart, Weberstraße 33. Telefon 13253. Zur Zeit bei W. Luz, Schuhgeschäft, Hauptstraße 117. Postkarte genügt.**

**Linoleum** Gesucht auf 1. Aug. oder früher ein **Hausbürste** sowie ein kräftiges **Hausmädchen** **Sahnhofswirtschaft Pforzheim.**

**Milchziege** hat zu verkaufen **G. Laaf.** Ein kleiner **Schließkorb** zu kaufen gesucht **Hauptstraße 103 A.** Ein bereits neuer **Gramophon** mit Platten Ankaufspreis 250 Mark hat um die Hälfte zu verkaufen. Näheres in der Exped. [111]. **Majense** sucht passend hübsch möbl. Zimmer i. guter Lage **m. Chaiselongue.** Offt. m. Preis erb. u. Nr. 110 in der Exped. dieses Blattes.

**Kgl. Kurtheater** Dir. Steng-Kraus. Wildbad. Heute abend Anfang 7 1/2 Uhr. **Die verlorene Tochter** Lustspiel in 3 Aufzügen von Endwig Zulda

**Neutlinger Strumpf-Reparatur-Berfätle** **Frau Gertraute Gutekunst.** Annahmestelle für Wildbad u. Umgebung bei **Frau Auguste Wandpflug** Wilh. Imstraße 91.

**Braut-Kränze** bei **Chr. Schmid & Sohn.** Damenfriseur-Spezial-Geschäft König-Karlstraße 68.

**Handschuhe** schwarz, weiß und farbig schwarz auch in Seide. **Rocktreffen** schwarz und farbig **Spitzen** schwarz und weiß **Stirn- und Besenlügen** in allen Farben empfiehlt zum Selbstkostenpreis **Robert R. Singer.**